№ 238. Sonnabend den 11. Oktober 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 8. Oktober.

— Die Berechnungen über die Stärke der Parteien im neugewählten Abgeordnetenhause stützen sich in der Hauptsache auf die Angaben von Wolff's Telegr. Bureau. Diese Angaben sind aber vielfach unrichtig. Manche der Gewählten sind als nationalliberal bezeichnet, die conservativ sind, Manche wieder als conservativ, die sich selbst zur liberalen Partei zählen. Dennoch dürften die zu erwartenden Berichtigungen im Allgemeinen keine wesentliche Aenderung in der mitgetheilten Zusammensetzung des Hauses ergeben.

— Mit Rücksicht auf die Verhandlung der Generalsynode ist beschlossen worden, die Berufung des Landtags bis zum 28. October zu verschieben. Es soll dabei maßgebend gewesen sein, daß die Erledigung der Landtagsarbeiten doch nicht vor Weihnachten zu ermöglichen ist. Wenn man selbst eine kürzere Etatsberathung voraussetzen wolle, so würde diesmal der Etat nicht vor Abschluß der Berathungen über die zu erwartende Eisenbahnvorlage festzustellen sein, und diese beiden Entwürfe an sich sind in der Zeit bis zum Eintritt der Weihnachtsferien nicht zum Anschluß zu bringen. Es ist anzunehmen daß die Constituirung des Hauses und die sonstigen einleitenden Geschäfte fast eine Woche in Anspruch nehmen, und die Arbeiten also kaum vor der ersten Novemberwoche beginnen werden.

— Ueber den Stand der Verhandlungen mit der Kurie wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in dieser Frage letzter Zeit veröffentlichten Mittheilungen zum größten Theile den Thatsachen weitaus vorangeeilt sind. Zunächst bestätigt es sich in bestimmter Weise, daß Graf Stolberg während seines Aufenthaltes in Baden-Baden neben anderen politischen Gegenstände auch über die Verhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius in Wien Vortrag gehalten hat. Dem Vernehmen nach hat sich wenigstens nach dieser Richtung hin der Vortrag auf eine Art Referat beschränkt, von Vorschlägen, Anträgen oder Beschlüssen des Staatsministeriums, welche nach mehrseitigen Angaben dem Kaiser unterbreitet sein sollten, konnte deshalb keine Rede sein, weil in den vorausgegangenen Ministerbesprechungen keine solche gefaßt worden sind. Erwägt man, daß nach unwiderlegter Meldung von der anderen Seite der Wiener Nuntius seinen Bericht über die getroffenen Verabredungen der Kurie zur Entscheidung vorgelegt hat so gewinnt die ferner hier herrschende Ansicht an Wahrscheinlichkeit, daß in der Sache nicht eher ein weiterer Schritt zu erwarten ist, als bis die Kurie geantwortet hat.

— Mit Recht ist wiederholt hervorgehoben worden, wie schwierig es sein werde, die in Wein in Aussicht genommenen handelspolitischen Erleichterungen zwischen Oesterreich und Deutschland zu verwirklichen, nachdem auf jedem hier in Betracht kommenden Gebiete, insbesondere auf dem des Zoll- und Eisenbahnwesens, erst vor so kurzer Zeit bei uns eine Politik entschiedener Exclusivität proclamirt worden. Wie man hört, tritt diese Schwierigkeit auch innerhalb der Regierung hervor, nun es sich darum handelt, die allgemeinen Gedanken in positive Vorschläge umzusetzen. Der Reichskanzler soll es dem Reichsschatz- und Reichskanzleramte gegenüber an allgemeinen Andeutungen über das, was er bei jener Wiener Besprechung im Sinne gehabt, nicht fehlen lassen; an jenen amtlichen Stellen aber soll man es nicht leicht finden, diese Anregungen mit der trotzdem festzuhaltenden Grundlage der neueren deutschen Wirthschaftspolitik in Einklang zu bringen, und bis jetzt sich in ziemlicher Verlegenheit betreffs der einzelnen Vorschläge, die zu machen wären, befinden.

— Wie sehr der Wahlsieg der ultramontanen Partei am Rhein auf die Köpfe der Parteigenossen sporadisch eingewirkt hat, beweisen folgende Vorfälle. Von einem Bekannten, der am Abend des Wahltages in Köln anwesend war, wird der „D. V.-C." erzählt, daß ihm am Centralbahnhofe ein Zug Wahlmänner begegnet sei, den Herrn Caplan in der Mitte, die so siegestrunken gewesen, daß sie durch ihr lärmendes Gebahren die Aufmerksamkeit des Publicums und mißbilligende Aeußerungen seitens desselben hervorgerufen. Der Herr Caplan vertheilte im Eifer noch fortwährend unter dem Gejohle seiner Getreuen Wahlzettel, welch' tapferes Gebahren zum großen Vergnügen gereichte. Von Bonn schweben allerdings vorerst nur noch Gerüchte über Vorkommnisse in der Festversammlung der ultramontanen Partei. Sollten sich indeß diese Gerüchte als wahr herausstellen, so könnte man behaupten, daß der Paroxysmus dort den Höhepunkt erreicht hat. Es verlautet nämlich, daß ein Pastor oder auch Caplan in der Hitze seiner Rede die Aeußerung gethan habe, man möge nur den Adreßkalender zur Hand nehmen, und man könne daraus ersehen, wie viel Gesindel (Andersgläubige?) in den letzten Jahren dort angezogen sei. Und als gar ein Witzbold einen bis dahin verborgen gehaltenen Vogel (Falken?) aufliegen ließ, soll vollständige Tobsucht in der Versammlung ausgebrochen sein.

— Es half Herrn Most nichts, daß er sein Blatt „Provinzial-Correspondenz", „Reichsanzeiger", „Bismarck" nannte, die Polizei war rücksichtslos genug, es dennoch zu verbieten und Deutschland erlebte den Spaß, die „Pro.-Corr.", den „Reichsanz.", ja sogar „Bismarck" confisciren zu sehen. Da mit diesen Namen also nichts auszurichten war, wirft Most die Maske ab und nennt seine „Freiheit" in den nach Deutschland gehenden Nummern „Communist", „Robespierre" und ähnlich. In der jüngsten Nummer des „Reichsanz." wurden durch das Reichskanzleramt die unter dem Titel „Revolutionär" eintreffenden Nummern verboten.

Straßburg, 8. Oktober. Der in das Ministerium für Elsaß-Lothringen berufene Reichstags-Abgeordnete Schneegans hat sich heute von seinen Wählern im Kreise Zabern verabschiedet. In seiner Ansprache sagte derselbe: das von ihm gegebene Versprechen, dahin zu wirken, daß die Verhältnisse des Landes im Lande selbst geregelt würden, sei durch das Zusammenwirken des Reichstages, der Regierung und seiner autonomistischen Collegen in Erfüllung gegangen. Die Befugnisse des Landesausschusses seien erweitert und derselbe zur Annahme von Petitionen ermächtigt worden. Das Land schicke Commissäre in den Bundesrath. Er hoffe, daß die neue Aera eine glückbringende sein und daß die regelmäßige Entwicklung des Landes demselben eine versöhnende Zukunft sichern werde. Diese Ueberzeugung habe ihn bewogen, auf Aufforderung der Regierung in das neugegründete Ministerium einzutreten. Er habe den Entschluß dazu erst gefaßt, nachdem er in dem Einverständnisse seiner politischen Freunde die Ermuthigung dazu gefunden habe. Die Annahme seines neuen Amtes ziehe nach dem Gesetz die Niederlegung seines Mandats nach sich, er habe daher dem Präsidium des Reichstags die bezügliche Anzeige gemacht.

Die Eröffnung der Generalsynode.

Berlin, 9. Oktober.

Die Eröffnung der ersten ordentlichen Generalsynode fand heute Vormittag 10 Uhr im Sitzungssaale des Herrenhauses unter sehr zahlreicher Betheiligung statt. Seitens des obersten Kirchenregiments wohnten der Sitzung der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Hermes mit mehreren Mitgliedern des Kirchenraths, seitens der k. Staatsregiernng der Cultusminister v. Puttkamer bei. Nachdem Generalsuperintendent Dr. Büchsel das Eingangsgebet gesprochen, eröffnete der Präsident des Oberkirchenraths, Herr Dr. Hermes, die Verhand-

---

7

Unter italienischen Briganten.

Novelle von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

„Was besinnt Ihr Euch noch?" fragte der Bandit. „Wollt Ihr warten, bis wir hier überrascht werden? Oder gefällt Euch meine Gesellschaft nicht? Wenn wir draußen sind, mögt Ihr gehen, wohin Ihr wollt, ich werde mich Euch nicht aufdrängen. Ich glaube aber, es dauert nicht lange, dann sucht Ihr freiwillig unsere Bande auf. Schnell, zieht den Rock an und setzt die Mütze auf, wir müssen die Posten und Schließer täuschen."

Mechanisch kam Paolo der Aufforderung nach, es war ja gleichgültig, auf welchem Wege und durch welche Mittel er sich die Freiheit verschaffte.

Der Bandit durchsuchte die Taschen des Ermordeten er fand ein Paar Handschellen in ihnen und befahl nun seinem Genossen, ihm die Hände damit zu fesseln.

„So," sagte er, nachdem auch das geschehen war, „jetzt laßt mich voraufgehen, ich kenne den Weg, Ihr folgt mir mit der Laterne und dem Schlüsselbund. Wer uns begegnet, wird glauben, Ihr führtet mich zum Verhör, das kommt in der Nacht mitunter vor, Niemand wird darin etwas Auffallendes finden. Sorgt nur, daß Euer Gesicht im Schatten bleibt; im Nothfalle gebraucht die Waffe, die dort auf dem Boden liegt.

Paolo hob das Stilet auf, es war mit Blut befleckt.

„Nur zugestoßen!" spottete der Bandit, als er das Entsetzen in den Zügen seines Genossen bemerkte. „Gilt Euch eure Freiheit, Euer Leben und Eure Rache nicht mehr, als das Leben eines Andern? Die Hand darf nicht zittern, mit einem sicheren Stoß ist es abgemacht."

Paolo steckte die Waffe in die Tasche, nahm die Laterne und die Schlüssel und folgte dem Bandit, der den Kerker verließ und nach kurzer Wanderung die Treppe hinaufstieg, die aus den Gewölben in die oberen Räume des Hauses führte.

Mit der inneren Einrichtung dieses Gebäudes schien der Bandit sehr vertraut zu sein, die Sicherheit, mit der er seinen Weg fortsetzte, ließ das erkennen.

Sie schritten an mehreren Posten vorbei, die sie ungehindert passiren ließen; ein Schließer begegnete ihnen, auch dieser redete sie nicht an.

Dann gingen sie über den innern Hof des Gefängnisses, in dem sie ebenfalls an mehreren Posten vorüber mußten, und endlich gelangten sie an das äußere Thor.

„Klopft an das kleine Fenster dort," flüsterte der Bandit seinem Genossen zu, der ihn rathlos anblickte, „in dem Zimmer wohnt der Pförtner."

Paolo befolgte den Rath, einige Minuten später wurde das Fenster geöffnet, ein struppiger Kopf erschien in der Oeffnung, der sich sofort wieder zurückzog.

Es war ja durchaus nichts Ungewöhnliches, daß ein Gefangener zur Nachtzeit aus diesem Gefängniß fortgeführt wurde, entweder, um in ein anderes Gefängniß gebracht oder zum Tode geführt zu werden.

Kein Schließer kümmerte sich um die Gefangenen seines Collegen, es war ihnen sogar streng verboten, neugierige Fragen zu stellen oder zu beantworten. Für das, was er that, war Jeder selbst und allein verantwortlich, und es war eine so schwere Verantwortung, daß Jeder für seine eigne Person genug daran zu tragen hatte.

Der Pförtner kam heraus und warf nur einen flüchtigen Blick auf die Beiden, dann öffnete er. ohne ein Wort zu sprechen, das Thor.

Der Bandit beschleunigte seine Schrttte, er blieb erst stehen, als er sich in einer anderen Straße befand.

„So weit wäre das Werk gelungen, sagte er, „jetzt nehmt mir die Fesseln ab und löscht das Licht in der Laterne. — Und was gedenkt Ihr nun zu thun?" fragte er, nachdem Paolo den Befehl befolgt hatte.

„Rache zu nehmen so rasch, als es geschehen kann!"

„Damit werdet Ihr einige Tage warten müssen."

„Weshalb?"

„Glaubt Ihr nicht, daß der Marchese sofort von Eurer Flucht unterrichtet wird? In der Nähe seines Palastes werden Euch die Häscher erwarten und es wird Euch, zumal Ihr in solchen Dingen nicht geübt seid, nicht gelingen, ihn in seinem Hause zu überraschen.

Die Wahrheit dieser Bemerkung konnte nicht bestritten werden, Paolo mußte das zugeben.

„Und was würdet Ihr thun?" fragte er.

„Dasselbe, was ich jetzt auch thue. Ich halte mich einige Zeit verborgen, bis man mich vergessen hat, dann erst führe ich das Rachewerk aus. Dann darf ich mit Sicherheit darauf rechnen, das es mir gelingen wird."

Paolo schritt in Nachdenken versunken neben seinem Begleiter einher.

„Und wo werdet Ihr so lange Euch aufhalten?" fragte er nach einer Weile.

„Bei meinen Kameraden."

„Wo findet Ihr sie?"

„In der Nähe von Rom."

„Ein weiter Weg."

Was liegt daran! Ich kann marschiren und die Wege sind mir wohlbekannt."

„Aber wenn man keinen Heller in der Tasche hat —"

„Unser einer kommt überall durch. Die Landleute geben uns gern Speise und Trank und ein Nachtlager dazu; sie wissen, wer einen von uns freundlich aufnimmt, der steht unter dem Schutz unsrer ganzen Gesellschaft. Und wehe Dem, der Einen von uns verräth oder nur beleidigt. Und habe ich erst Neapel im Rücken, dann kann ich mich wenden, wohin ich will, der Gasparo ist überall bekannt und beliebt. Kommt mit mir, in Neapel könnt Ihr ohnedies nicht bleiben."

Paolo schüttelte den Kopf.

„Wenn ich Euch folgte, dann verlöre ich Alles", sagte er, „meine Ehre und das Heil meiner Seele."

„Das ist etwas Andres! Verzeiht, ich konnte nicht vermuthen, daß Ihr eine so fromme Schafsnatur habt", erwiderte Gasparo mit schneidendem Hohn. „Geht in ein Kloster und zieht die Mönchskutte an, auf Eure Rache müßt Ihr ja doch verzichten, wenn Euch vor dem Heil Eurer Seele bangt."

„Nimmermehr! Ich hab dem Schurken Rache geschworen, bei der Heiligen Madonna, den Schwur werde ich erfüllen. Ich finde keine Ruhe, so lange diesen Elenden noch die Sonne bescheint."

„Also Ihr seid entschlossen, einen Mord zu begehen?"

„Einen Mord, den ich rechtfertigen kann."

„Pah, auch wir können unsere Handlungen rechtfertigen. Wir nehmen den Reichen von ihrem Ueberfluß und geben es den Armen. Wir beschützen die Unterdrückten und bestrafen die Unterdrücker."

„Von einzelnen Handlungen mögt Ihr Das sagen können, aber gewiß nicht von allen. Habt Ihr mir nicht gestanden, daß Ihr einen alten Mann gemordet habt, damit der Neffe dieses Mannes ihn beerben konnte?"

„Ja, ich hab's gethan", erwiderte Gasparo, „und ich denke, der Junge wird bald dem Alten nachfolgen. Der alte Bursche war ein herzloser Wucherer, der viele Familien an

lungen mit folgenden Worten: „Die erste Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preußens tritt zusammen. Noch fehlt der aus der Wahl hervorgegangene Vorstand und das Gesetz legt mir die Pflicht auf, die Verhandlungen bis zur definitiven Constituirung zu leiten. Der Zusammentritt der Generalsynode ist für uns ein Augenblick tiefster Bewegung. Was im Wandel der Zeiten vor drei Jahrzehnten schon als eine unabweisliche Nothwendigkeit erkannt wurde, das sehen wir zu unserer Freude endlich vollendet. Die evangelische Landeskirche steht zusammengefaßt in einer Einheit von mehr als 12 Millionen evangelischen Christen, denen in Ihnen jetzt der oberste Verwaltungskörper entsteht. Unser Herz preist den Herrn der Kirche, der Alles so herrlich vollendet, wir danken ehrfurchtsvoll dem Könige, dessen Gesetzgebung das Werk ermöglicht", Hierauf beruft der Vorsitzende die vier jüngsten Mitglieder der Generalsynode, die Herren Landrath Bitter (Waldenburg), Hofprediger Schrader, Frhr. v. Lilienkron und Superintendent Przygoda zu provisorischen Schriftführern. Nach Prüfung der Legitimationen der Mitglieder wird zur Präsidentenwahl geschritten und zunächst Graf von Arnim-Boytzenburg per Acclamation zum ersten Präsidenten, Superintendent Rübsam zum stellvertretenden Präsidenten, letzterer mit 114 Stimmen, gewählt. Zu Schriftführern wurden ebenfalls per Acclamation die Synodalen Freiherr v. Maltzahn-Gültz, Superintendent Pfeiffer, Pfarrer Eilsberger und Landgerichtsrath Schellbach berufen. Sämmtliche Herren nehmen die auf sie gefallene Wahl an. Präsident Graf Arnim-Boytzenburg übernimmt den Vorsitz, dankt für das ihm durch die Wahl ausgedrückte Vertrauen, und schreitet zur Verpflichtung der Synodalmitglieder durch Handschlag an Eidesstatt. — Das Präsidium wird beauftragt, dem Kaiser mittelst Telegramm Namens der Generalsynode die Eröffnung der Verhandlungen der Generalsynode anzuzeigen und zugleich den ehrfurchtsvollsten Dank der Versammlung für die Einberufung auszusprechen. Nach einigen geschäftlichen Debatten schließt gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr der Präsident die Sitzung und setzt die nächste auf Freitag 1 Uhr an.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie aus Wien mitgetheilt wird, erfolgte die am Mittwoch stattgehabte Eröffnung der Reichstagssession in sehr feierlicher Weise. Sämmtliche Logen und Plätze waren dicht besetzt, das diplomatische Corps war sehr zahlreich vertreten. Bereits vor 12 Uhr hatten sich die Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes, theils in großer Gala-Uniform, theils im Frack, theils in ihrer Nationaltracht im großen Saale versammelt. Punkt 12 Uhr erschien der Kaiser unter dem Vorantritt der Erzherzöge, Minister, Generaladjutanten und Hofwürdenträger, und wurde von den Anwesenden mit dreimaligem stürmischen Hoch begrüßt. Der Kaiser verlas sodann die schon gestern ihrem Hauptinhalte nach mitgetheilte Thronrede mit weit vernehmbarer Stimme, fortgesetzt durch lebhafte Zurufe und Hochs unterbrochen. Schließlich ertönte namentlich bei den Worten: „Oesterreich wird treu seinem Berufe ein Hort sein für die Rechte seiner Länder und Völker in ihrem untrennbaren einheitlichen Verbande und eine bleibende Stätte des Rechts und der wahren Freiheit" ein nicht endenwollender Beifallssturm, welcher in fortwährenden Hochs in Deutscher und Slavischer Sprache Ausdruck fand. Bei dem Verlassen des Saales Seitens des Kaisers erscholl abermals ein dreimaliges begeistertes Hoch.

— Aus Pest wird gemeldet; Im Unterhause theilte Ministerpräsident Tisza das für den Reichstag entworfene Arbeitsprogramm mit und kündigte zahlreiche Vorlagen an. Unter denselben befinden sich solche über die Verwaltung Bosniens über das Jokolat, über die Verleihung von Privilegien an Boden-Credit-Institute, über das Concursverfahren, über die Einbeziehung der occupirten Länder in das Zollgebiet und über die Modification des Wehrgesetzes. Das Budget werde im Laufe des Monats vorgelegt werden. Sodann machte der Ministerpräsident Mittheilung über den Stand der Szegediner Reconstructionsarbeiten, die aus fast allen Ländern der Welt eingegangenen Spenden im Betrage von 2,600,000 Fl. seien bei den Sparkassen deponirt und würden s. Z. ihrer Bestimmung zugeführt werden. Der Bericht wurde vom Hause zur Kenntniß genommen. Schließlich erwähnte der Ministerpräsident die gegen einen etwa drohenden Nothstand zu ergreifenden Maßnahmen und erklärte, die Befürchtungen von einer Hungersnoth seien unbegründet; vor Allem sei die Landbevölkerung mit Sämereien zu versehen, die Obergespane seien angewiesen worden, den dringendsten Bedürfnissen unverzüglich abzuhelfen und an die Regierung zu berichten.

— Das bereits signalisirte Handschreiben des Kaisers vom 8. d. Mts. an den Grafen Andrassy lautet: „Wenn Ich, obgleich mit Widerstreben und Bedauern, Ihrer Bitte um Enthebung vom Amte des Ministers Meines Hauses und des Aeußern entspreche, so möge Ihnen dies als Beweis des hohen Werthes gelten, den Ich auf die Erhaltung Ihrer Gesundheit lege. Sie haben eine Reihe von Jahren und in einer der ereignißreichsten und denkwürdigsten Epoche die Last schwerer Verantwortung mit Muth, Kraft und Erfolg getragen, und können mit vollberechtigter Befriedigung aus einem Wirkungskreis scheiben, in welchem Sie der Monarchie und Meinem Hause die hervorragendsten Dienste geleistet haben. Ihren Rücktrittt betrachte Ich jedoch keineswegs als den Abschluß Ihres staatsmännischen Wirkens; vielmehr bürgt Mir Ihre Ergebenheit für Meine Person und die aufopfernde Hingebung, mit welcher Sie dieselbe bethätigen, dafür, daß Sie bereitwilligst Meinem Rufe folgen werden, sofort, auf welchem Felde Ich Ihre bewährten Dienste wieder in Anspruch nehmen sollte. Mein vollstes Vertrauen bleibt Ihnen ebenso gewahrt, wie Meine dankbarste Anerkennung."

— Das „Fremdenblatt" bespricht die Thronrede und schreibt: Der Verfassung die gleich freudige Anerkennung aller Völker zu sichern, ist das Ziel des Cabinets Taaffe, das Betreten des Verfassungsbodens durch die staatsrechtliche Opposition ist der große entscheidende Schritt. Das reichhaltige Programm der Regierung weist keine einzige Vorlage auf, welche staatsrechtliche Differenzen wachzurufen oder inneren Hader zu entfachen vermöchte. Es ist nunmehr an den Parteien, ihre Pflichten zu erfüllen, den Geist der Mäßigung und Versöhnlichkeit zu bekunden und keine Gegensätze zu provociren oder zu verschärfen, welche durch den Eintritt der Czechen auf den Weg der Sanirung gebracht würden und, neu aufgerissen, nur vermehrtes Unheil stiften könnten. — Die „Presse" schreibt: Die Reichsräthe empfingen ohne Zweifel den ernsten Eindruck, daß ihrer sehr gewichtige legislatorische Aufgaben harren und daß in diesem Momente das allgemeine Staatsinteresse alle Wünsche und Forderungen überwiegt, die auf die Befriedigung der Einzelinteressen gerichtet sind. Die Thronrede schafft ein Arbeitsprogramm, welches sich von vornherein der Zustimmung aller Parteien erfreut und wohl geeignet ist, die Verständigung und Versöhnung der Geister herbeizuführen. Eine reactionäre Richtung wird Niemand in der Thronrede zu erkennen vermögen. — Die „Deutsche Zeitung" constatirt mit Befriedigung, daß fast alle Reformen, welche in den Programmen der einzelnen liberalen Abgeordneten als nothwendig angekündigt worden, in der Thronrede dem Reichsrathe vorgeschlagen wurden. — Das „Tageblatt" schreibt: Man wird dem Ministerium das Zeugniß nicht versagen können, daß es durch die Ankündigung vieler Vorlagen den Wünschen und Bedürfnissen entgegenkommt. — Das „Extrablatt" schreibt: Thatsächlich steht nichts entgegen, daß der Wunsch des Kaisers voll und ganz in Erfüllung gehe und der kaiserliche Wahlspruch seine lebensvolle Illustrationen in einem einmüthig auf echt österreichische Ziele gerichteten Vollparlamente finde. Nachdem die Czechen die Verfassung anerkannt haben, läßt sich mit denselben reden und rechten. Es wird keine Verfassung geschaffen, um ewig starr in einmal gegossener Form zu verbleiben.

Frankreich.

— Noch ehe die französischen Kammern ihre Arbeiten wieder aufgenommen haben, ist die Fehde zwischen den Organen der verschiedenen republikanischen Parteigruppen aufs heftigste entbrannt. Die „Rép. française" darf sich „rühmen", dadurch, daß sie die Amnestiefrage von Neuem aufs Tapet brachte, den Erisapfel unter die Fraktionen der Linken geworfen zu haben, und es bleibt abzuwarten, ob dieser neueste Schachzug des von Gambetta inspirirten Organs dazu dienen wird, das politische Ansehen des Präsidenten der Deputirten-Kammer zu erhöhen. Zunächst springt in die Augen, daß das Verhalten Gambetta's von einer gewissen Zweideutigkeit nicht frei ist. Versicherte derselbe doch wiederholt, daß er gewillt wäre, das Kabinet Waddington zu unterstützen, während es jetzt keinem Zweifel unterliegen kann, daß das Ministerium in seiner Gesammtheit unter keinen Umständen einer unbeschränkten Amnestie zustimmen wird. In politischen Kreisen wurde denn auch, wie der „Nat.-Ztg." aus Paris gemeldet wird, mehrfach versichert, daß im Ministerium Uneinigkeit bezüglich der Amnestiefrage herrschte und daß sich insbesondere die Minister de Freycinet und Lepere für die Zweckmäßigkeit eines neuen Amnestiegesetzes ausgesprochen haben sollen. Andererseits bezeichnet die „Agence Havas" die Gerüchte über im Schooße des Ministeriums anläßlich der Amnestiefrage entstandene Meiuungsverschiedenheiten als unbegründet; der Entschluß des Ministeriums, die totale Amnestie abzulehnen, wäre mit Einstimmigkeit gefaßt worden. Da nun das Organ Gambetta's inzwischen den zu Gunsten einer allgemeinen Amnestie begonnenen Feldzug fortsetzt, so darf angenommen werden, daß das Kabinet Waddington in der bevorstehenden parlamentarischen Session nicht blos in der Unterrichtsfrage gegen den klerikalen Ansturm sondern auch bezüglich der unbeschränkten Amnestie gegen die mit den Radicalen verbündeten Parteigänger Gambetta's ihre Positionen zu vertheidigen haben wird.

— Im französischen Finanzministerium ist man, wie der „Temps" hört, bereits mit den Vorarbeiten für das Budget von 1881 beschäftigt. Herr Léon Say hat so eben seine Collegen vom Cabinet brieflich aufgefordert, ihm ihre Vorschläge für die Aufstellung des Budgets von 1881 zukommen zu lassen. In diesem Rundschreiben weist der Minister auf den vortrefflichen Stand der Landesfinanzen und die unabläßige Zunahme der Ueberschüsse der indirekten Steuern hin und spricht demnach die Absicht aus, zu den in den drei letzten Jahrgängen bewirkten Entlastungen im Jahre 1881 wieder neue treten zu lassen, zu welchem Behuf er aber allerdings darauf rechne, daß seine Collegen keine neuen Ausgaben, wenigstens keine solchen, die nicht dringend geboten sind, in Antrag bringen werden. Unter dieser Voraussetzung werde der ganze voraussichtliche Ueberschuß der Einnahmen zu Steuerentlastungen verwendet werden können.

Großbritannien.

— Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Allahabad vom heutigen Tage ist man daselbst zur Zeit ohne Nachrichten aus Kabul, da die Telegraphenleitungen jenseits Thull von den Zaimushts zerstört worden sind.

— General Roberts meldet aus Charasaib vom 6. d. Mts. Abends: Bei früh am Morgen auf allen nach Kabul führenden Straßen vorgenommenen Recognoscirungen stießen die Englischen Truppen auf starke von der Stadt her vorrückende feindliche Abtheilungen. Während die Englischen Recognoscirungs-Abtheilungen sich zurückzogen, erschienen Afghanische Truppen und Bewohner von Kabul auf den Hügeln zwischen Charasaib und Kabul. Zugleich sammelten sich Ghilzais auf den Hügeln zu beiden Seiten des Englischen Lagers. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurden die Hügel von den Englischen Truppen besetzt und der Feind in allgemeiner Verwirrung in die Flucht geschlagen. Die Englischen Truppen verloren an Verwundeten und Todten etwa 85 Mann, außerdem sind 2 Officiere und 1 Arzt verwundet. Ueber die Größe des von dem Feinde erlittenen Verlustes ist nichts bekannt. Den Afghanen wurden 12 Kanonen und 2 Fahnen abgenommen. Es sind starke Pikets ausgestellt worden, da sich noch viele Ghilzais in der Nachbarschaft des Englischen Lagers aufhalten. General Roberts hoffte, am 7. d. bis zu einer geringen Entfernung von Kabul vormarschiren zu können. — Der Emir theilte mit, daß seine Familie nach der Stadt gegangen sei, weil Balahissar nicht mehr im Besitze von Leuten sei, denen er trauen könne. Die Häuptlinge von Chardeh und aus den Vorstädten haben sich bereit erklärt, dem General Roberts ihre Ergebenheit zu erzeigen. General Roberts ist der Meinung, daß diesem Beispiele andere Häuptlinge folgen werden und glaubt, daß das Land sich beruhigen werde, sobald das Volk sehen werde, daß sein Widerstand nutzlos sei. Zur Zeit herrscht in der Stadt wie auf dem Lande große Aufregung.

— Bei einem gestern zu Dublin im Mansionhause veranstalteten Diner, welchem der Schatzkanzler Northcote beiwohnte, sprach letzterer die Hoffnung aus, daß die Krisis in Afghanistan keine ernsten Schwierigkeiten bereiten werde. Die allgemeine Politik der Regierung, welche in der Hauptsache darauf hinausgehe, keiner anderen Macht einen politischen Einfluß in Afghanistan zu gestatten, bleibe unverändert. Die Hoffnung auf eine befriedigende Regelung der Angelegenheiten in Afghanistan sei nicht aufgegeben.

— Die Londoner Tagespresse bespricht die Oesterreichische Thronrede durchweg sehr günstig. Die „Times" sagt, England könne mit den fortschreitenden Anstrengungen Oesterreichs, die Consolidirung der Einigkeit seiner Völker zu vollenden, nur sympathisiren. Oesterreich sei in Folge der allgemeinen Identität der Interessen ein alter traditioneller Bundesgenosse Englands in Europa, da es das Gleichgewicht aufrecht erhalten helfe, welches die Interessen Englands im Orient sichere. — Der „Standard" hebt hervor, daß die zunehmende Sicherheit Oesterreichs der Verständigung mit Deutschland zu verdanken sei und daß die Besetzung Bosniens, der Herzegowina und Novibazars mit der Zustimmung Europas unternommen worden sei.

Rußland.

— Aus Rußland kommt eine Nachricht, die höchst unwahrscheinlich klingt, je erfreulicher ihr Inhalt ist. Der russische Minister des Innern, Makoff, soll dem Czaren einen umfassenden Bericht über die Lage im Innern des Reiches, namentlich aber der revolutionären Bewegung in den einzelnen Gouvernements vorgelegt und mit Rücksicht auf die glücklich erfolgte Unterdrückung der nihilistischen Propaganda in den Gouvernements Petersburg, Warschau und Lublin eine gänzliche, in den übrigen Gouvernements aber eine theilweise Aufhebung des seit sieben Monaten bestehenden Belagerungszustandes in Antrag gebracht haben. Diese Nachricht scheint denn doch der Bestätigung gar sehr zu bedürfen.

Serbien.

— **Belgrad,** 9. October. Der italienische Gesandte Tornielli und der belgische Generalconsul haben ihre Beglaubigungsschreiben überreicht. — Der Finanzminister Jowanowitsch hat nach einem sechswöchentlichen Urlaub seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Rumänien.

Bukarest, 8. October. Sitzung der Deputirtenkammer. Nach der Verlesung des von dem Deputirtencomité erstatteten Berichte über die Vorlage der Regierung betreffend die Revision des Art. VII der Verfassung bekämpfte der Deputirte Mazesco die Regierungs-Vorlage in einer die ganze Sitzung ausfüllenden

---

den Bettelstab gebracht hatte. War es nicht ein verdienstvolles Werk, die Menschheit von dieser Pestbeule zu befreien?"

„Daran dachtet Ihr nicht, als Ihr den Auftrag übernahmt, nur an das Blutgeld dachtet Ihr!"

„Ich dachte an Beides", fuhr Gasparo achselzuckend fort und dabei traf ein böser, drohender Blick den Begleiter. „Ihr werdet auch noch einmal wünschen, ein solches Blutgeld verdienen zu können."

„Ich glaube das uicht."

„Erinnert Euch später an meine Worte. Hat Eure Hand erst einmal Blut vergossen, dann gewöhnt sie sich rasch daran, und hetzt Euch erst die Polezei wie ein wildes Thier, so bleibt Euch nichts Anderes übrig, als einer Briganten-Bande Euch anzuschließen. Ja, wenn man Euch todtschlägt, kräht kein Hahn danach, aber wenn ein so vornehmer Herr, wie der Marchese Montano, in seinem Blute gefunden wird, dann werden Himmel und Hölle gegen den Mörder aufgeboten. Und jetzt entschließt Euch, was Ihr thun wollt", sagte Gasparo, indem er stehen blieb, „wenn unsere Wege hier sich trennen, so wollen wir scheiden."

Paolo erwachte aus dem dumpfen Brüten; es lag viel Wahres in den Worten des Banditen, aber der Gedanke an Theresa, deren Bild farbenfrisch vor seinem geistigen Blick stand, hielt ihn ab, ein Bündniß mit diesem Manne zu schließen.

Der Morgen dämmerte schon, sie befanden sich auf dem Wege, der zur Schenke Perroni's führte.

„Zu ihr!" rief eine Stimme in ihm. „Wenn sie erfährt, welches Loos der Marchese Dir zugedacht hatte und was Du geduldet und erlitten hast, dann wird die Liebe wieder hell in ihrem Herzen auflodern und diese Liebe alsdann alle Bedenken besiegen und überwinden.

„Entschließt Euch!" sagte Gasparo noch einmal.

„Ich gehe zu Perroni," erwiderte Paolo.

„Hofft Ihr, daß Eure Braut Euch mit offenen Armen empfangen wird?"

„Ich hoffe nichts, also brauche ich mich auch nicht auf bittere Enttäuschung gefaßt zu machen. Ich will nur wissen, woran ich bin.

„Wie lange ist es her, seitdem Ihre Eure Braut nicht gesehen habt?"

„Sechs Wochen."

„Eine lange Zeit!" sagte Gasparo. „Die schöne Theresa kann inzwischen das Weib des Marchese geworden sein."

„Das glaube ich nicht, so sehr eilte es mit der Hochzeit nicht."

„Pah, es mag ihr allerdings gleichgültig gewesen sein, ob sie Theresa Perroni oder Signora Padillo hieß, aber so bald es sich um den Titel Marchesa handelte —"

„Macht mich nicht wahnsinnig!" fuhr Paolo auf. „Ich kann und will Das nicht glauben!"

Gasparo zuckte mit geringschätzender Miene die Achseln.

„Ihr kennt die Frauen noch nicht", sagte er. „Wir wollen diesen Weg einschlagen, er ist zwar mühsamer, aber dafür auch kürzer."

„Ihr wollt mich begleiten?"

„Mein Weg führt ohnedies an der Schenke Perroni's vorbei."

„Um so besser! So könnt Ihr mir bei Theresa bezeugen, daß ich die Wahrheit rede," sagte Paolo. „Und wenn sie auf den Knieen mich bäte, dem Marchese zu vergeben, ich könnte ihr die Bitte nicht gewähren."

Gasparo lachte hönisch.

„Vielleicht wird sie diese Bitte nicht an Euch richten", erwiderte er. „Vielleicht weiß sie, welcher Mittel ihr vornehmer Verlobter sich bedient hat, um Euch zu beseitigen."

(Fortsetzung folgt.)

Rede. Mazesco suchte nachzuweisen, daß die religiösen Einrichtungen der Israeliten ihre vollständige Assilimirung unmöglich machen, denn einzelne dieser Einrichtungen, wie z. B. die Eheschließungen unter Verwandten, ständen im Widerspruch zu den Bestimmungen des rumänischen Civilcodex. Der Redner erörterte sodann jeden einzelnen Artikel des Entwurfs und wies auf die Gefahren hin, welche sich ergeben könnten, wenn nicht ganz bestimmte legislative Verfügungen über die Erlangung des Indigenats in die Verfassung aufgenommen würden. Es müsse vermieden werden, daß jede zukünftige Regierung berechtigt sein könnte, eine Abänderung der bestehenden Gesetze zu verlangen.

Montenegro.

— Aus Cettinje meldet die „Politische Corresp.“: Die Montenegriner schicken sich an, von den ihnen durch den Berliner Vertrag zuerkannten Gebieten von Gusinje und Plava Besitz zu ergreifen. Da die Albanesen sich in der Richtung von Andrijevica in starken Abtheilungen zusammenrotten und Miene machen, die Besitzergreifung seitens der Montenegriner mit den Waffen in der Hand zu verhindern so treffen die Letzteren alle Vorkehrungen für einen Kampf. In Andrijevica ist viel montenegrinischer Proviant- und Munitionsvorrath aufgestapelt. Der Herzog von Württemberg wird heute erwartet.

Provinzielles.

Elbing, 8. Okt. Das System Puttkamer beginnt sich auch bei uns fühlbar zu machen. Es war dieser Tage von der Regierung die Weisung an den Magistrat gelangt, mit der Organisation der Simultanschulen vorläufig einzuhalten. Nun ist aber diese Umbildung der alten confessionellen Bezirksschulen in Simultanschulen bei uns eben eingeführt und vollendet, die Lehrkräfte sind dem entsprechend vertheilt, die Reorganisation liegt als fertiges Werk da, am Donnerstag soll der Unterricht in allen neu eingerichteten Simultanschulen beginnen. Das hatte man der Regierung geantwortet, trotzdem ist, der „Altpr. Ztg.“ zufolge, heute aus dem Ministerium die Weisung angelangt, die auf morgen festgesetzte Einweihung der Simultanschule nicht erfolgen zu lassen.—

Ortschaft Mahlin, 8. Oktober. Der 14jährige Sohn des Besitzers K. von hier ist vor Kurzem auf eine eigenthümliche Weise ums Leben gekommen. Wegen eines begangenen Vergehens glaubte der Knabe der väterlichen Züchtigung nicht zu entgehen und hielt sich deshalb 3 Tage lang vom Hause entfernt. Am dritten Tage fand man auf dem elterlichen Hausboden den Knaben als Leiche vor. Es hatte den Anschein, als wenn der Knabe sich selbst das Leben genommen hätte, und deshalb wurde die gerichtliche Sektion der Leiche angeordnet. Bei der Sektion stellte sich heraus, daß der Knabe durch Ersticken mit dickem Reis und zwar auf folgende Weise den Tod gefunden hat. Der Knabe, welcher während drei Tagen nichts genossen, trat von Hunger getrieben, heimlich in das Wohnzimmer seiner Eltern, fand daselbst gekochten Reis und verzehrte eine bedeutende Quantität dieser Speise. Hierauf begab sich derselbe auf den Hausboden und schlief daselbst ein. Der Magen war jedoch zu schwach, um diese Speise zu verdauen und deshalb trat im Schlaf das Erbrechen ein, wobei die ganze dicke Masse in der Kehle des Schlafenden sich ansammelte und auf diese Weise den Tod durch Ersticken herbeiführte.

Von der preußisch-russischen Grenze schreibt man der „Riga'schen Zeitung“: „Das deutsche Reichskanzleramt ist mit der Russischen Regierung nicht nur wegen des Projektes der Wiederaufnahme der „Vollendung des Windauer Kanals“ (in der Presse bekannt als Ablenkung des Niemens), sondern auch wegen eines wichtigen, die Schifffahrt zwischen Preußen und Rußland betreffenden Falles in Korrespondenz getreten. Es koursiren nämlich schon seit langer Zeit Russische Dampfer zwischen Kowno und Tilsit ungehindert. Als jedoch in diesem Jahre eine Tilsiter Firma einen Dampfer kaufte, um ihn zwischen Tilsit und Kowno mit Passagieren und Frachtstücken koursiren zu lassen, wurde nach der ersten Fahrt dem Dampfer der Eintritt in Rußland durchaus verweigert. Der Dampfer („Falke“ ist sein Name) durfte nicht nur nicht bis Kowno, sondern nicht einmal bis zur Zollablieferungsstelle auf dem Niemen (Georgenburg) fahren, sondern er mußte auf der Preußischen Grenze Halt machen. Der Schaden, welcher der Firma des Dampfers dadurch erwuchs, war ein beträchtlicher, ja der Dampfer, der expreß zum Personen- und Güterverkehr zwischen Tilsit und Kowno angekauft war, mußte bald still liegen, da durch die Russischen Maßregeln sein Zweck ein verfehlter war. Der Inhaber des Dampfers, welcher die volle Unterstützung der Tilsiter Kaufmannschaft fand, wendete sich eilig an das deutsche Reichskanzleramt. Letzteres trat sofort in Korrespondenz mit der Russischen Regierung und die Antwort derselben lautete nach vielem Hin- und Herschreiben, daß nur Russischen Unterthanen die Fahrt mit Gütern und Passagieren auf Russischen Gewässern gestattet sei. Die Motive des Russischen Schreibens an den Deutschen Reichskanzler besagten, daß, falls ein Unglück auf dem auf Russischen Gewässern fahrenden Dampfern passire, man von dem Besitzer des Dampfers, dem Russischen Unterthan, Vergeltung erlangen und ihn jeder Zeit in Untersuchung bringen könne, was aber nicht angehe, oder doch schwer halte, wenn der Besitzer des Dampfers ein Ausländer sei, deshalb werde grundsätzlich nur Russischen Unterthanen die Konzession zum Befahren Russischer Gewässer gegeben. Der Eigenthümer des „Falke“ besteht auf vollen Schadenersatz von Seiten der Russischen Regierung, und der Deutsche Reichskanzler ist im Prinzip damit einverstanden. — Wie das „M. D.“ kürzlich erfahren haben will, ist der Rhederei des Dampfers „Falke“ in Folge der Verwendung des Deutschen Reichskanzlers nunmehr gestattet, die Tour zwischen Tilsit und Kowno befahren zu dürfen.

Culmsee, 9. October. Der Wasserbau-Inspector Kozlowski ist zum k. Baurath ernannt worden.

Thorn, 10. Oktober. Der hiesige Handwerkerverein hielt gestern Abend die erste seiner Winterversammlungen ab. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden hielt Herr Rector Hasenbalg einen Vortrag: „Zur Geschichte der preußischen Volksschule“. Die ersten Anfänge der Volksschule — so führte Redner aus -- beginnen sich um die Zeit der Reformation zu zeigen. Während Luther sich hauptsächlich um die städtischen Lateinschulen bemüht, ist es Buchenhagen, der sein Augenmerk auf die Errichtung und Entfaltung deutscher Schulen lenkt, derjenigen Schulen, welche zu unsern jetzigen Volksschulen geworden sind. Die damaligen Schulen blieben natürlich nach der Anschauungsweise jener Zeit vollständig unter dem Einflusse der Kirche, was auch nicht nur erklärlich, sondern sogar nothwendig war, da ja ein eigentlicher Lehrerstand noch nicht herangebildet und die Geistlichkeit allein die nöthige Bildung besaß, um sich mit dem Schulwesen zu befassen. Das Schulwesen nahm in jener Zeit einen raschen Aufschwung, aber durch das Hereinbrechen des 30jährigen Krieges wurden alte Errungenschaften wieder vernichtet und das ganze Culturleben der Nation wurde zerstört. Der große Churfürst legte zuerst Hand an's Werk, das zu Grunde gegangene Schulwesen zu neuem Leben zu erwecken. Er griff auf die Verhältnisse vor dem Kriege zurück und nahm dieselben zur Richtschnur seiner Verordnungen. Es gelang ihm auch in der That, das Schulwesen im Allgemeinen bedeutend vorwärts zu bringen, die Errichtung einer Universität aber, die er erstrebte, blieb seinem Nachfolger, dem ersten Könige, vorbehalten. Unter der Regierung dieses Monarchen that sich besonders Franke, der Gründer des Waisenhauses zu Halle, hervor. Er bildete zuerst einen eigentlichen Lehrerstand heran und seine Schule wurde die Pflanzstätte aller Lehrkräfte für die ganze Monarchie. Einer seiner Schüler gründete die erste Realschule, welche jedoch einen von den jetzigen Realschulen verschiedenen Character trug und mehr auf Das herauskam, was wir heutzutage eine Induſtrieschule nennen würden. Friedrich Wilhelm I., der für die Wichtigkeit der Schule ein offenes Auge hatte, bewilligte große Summen zu Schulzwecken, ganz im Gegensatze zu seiner sonstigen großen Sparsamkeit. — Unter Friedrich dem Großen erfuhr die Volksschule eine nicht zu unterschätzende Umwandlung durch v. Rochow, der zuerst Werth darauf legte, daß die Schule zum Ausbilden des Denkens, nicht zum gedankenlosen Einlernen diene, und sich nach Maßgabe seiner Ansichten tüchtige Lehrkräfte heranbildete. Rochow's Thätigkeit war von entscheidendem Einflusse auf das preußische Schulwesen. — Durch die Franzosenzeit zu Beginn unseres Jahrhunderts, welche eine völlige Umgestaltung aller Verhältnisse mit sich brachte, lernte das Volk den Druck der Fremdherrschaft kennen und begann zu begreifen, welchen Werth es hat, nach eigener Art regiert zu werden und nach eigener Art zu leben. Die Hoffnungen auf ein Wiedererwachen des Nationallebens stützten sich hauptsächlich auf die heranwachsende Jugend, auf deren Erziehung nach der Erlösung von der Fremdherrschoft vorwiegend das Augenmerk gerichtet wurde. So kam die Schule wieder in Aufschwung. Besonders das segensreiche Wirken des Schweizers Pestalozzi trug allenthalben die schönsten Früchte. Die Diesterweg'sche Methode, welche besonders die Bildung der Denkkraft des Schülers im Auge hatte, bewährte sich ganz besonders und Alles schien vortrefflich zu gehen. Da begann aber der Kampf zwischen Reaction und Revolution, der nicht ohne Einwirkung auf die Schule blieb. Als endlich die Revolution mit Waffen besiegt war, hatte die Schule schwer unter dem Drucke der Reaction zu leiden. Es kamen die bekannten Raumer'schen Regulative, welche zwar von großen practischen Kenntnissen des Verfassers zeugen, aber den Lehrstoff zu sehr beschränken und jede freiere Regung unterdrücken. — In diesem Zustande verharrte die Schule bis zum Amtsantritte Falks, der einen freieren Geist in das Schulwesen brachte, den Lehrstoff wesentlich ausdehnte. Wie Redner meinte, kommen die von Falk getroffenen Einrichtungen ganz besonders städtischen Schulen zu Gute, während die Schulen auf dem Lande nicht immer im Stande sind Falk'schen Ansprüchen zu genügen. In Bezug auf das Schul-Aufsichts-Gesetz hob Redner hervor, daß dasselbe die Regelung der Aufsichtsverhältnisse ganz in die Hand des jeweiligen Ministers gebe, im Gegensatz zu dem früheren Gebrauch, nach welchem die Geistlichen gewissermaßen die geborenen Schul-Inspectoren waren, daß aber in Folge dessen es auch ganz von der Ansicht des Ministers abhänge, was für Männer mit der Inspection von Schulen betraut werden.

An diesen Vortrag reihte sich eine kurze Debatte, auf welche die Beantwortung einiger eingelaufenen Anfragen folgte. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

— **Brückenzölle.** Unsre gestrige Notiz über russische Brückenzölle ist nicht ganz genau. Wir haben derselben berichtigend Folgendes nachzutragen: Der Brückenzoll für eine Trafte wird nach dem neuen mit dem ersten Februar 1880 in Kraft tretenden russischen Brückenzolltarif für jede der zwei Weichsel- und zwei Narew-Brücken ungefähr 10 Rubel (nicht Mark) betragen. Dieser Satz ist übrigens noch nicht definitiv festgestellt, sondern vorläufig nur als ungefähr anzunehmender Durchschnittssatz anzusehen. Jedenfalls wird sich aber nach dem neuen Tarif der Brückenzoll auf die Hälfte des bisherigen Betrages reduziren und die seitherigen Chicanen unmöglich machen.

— **Die Gewinnliste** der zweiten Emission der Berliner Gewerbe-Ausstellungslotterie werden wie s. Z. wieder in unsere Zeitungs-Niederlagen zur Einsicht auslegen; die Ziehung findet am 20. d. Mts. statt. Die Listen der ersten und zweiten Ziehung zusammen können gegen Einsendung von 30 Pf. in Postmarken jede einzeln à 15 Pf. von Carl Zarth in Berlin, Invalidenstraße Nr. 159, bezogen werden.

— **Die meteorologische Station** hierselbst ist an Herrn Dr. Cunerth übergegangen, der künftig die betr. Beobachtungen anstellen und dieselben hoffentlich in die Oeffentlichkeit gelangen lassen wird.

— **Sittlichkeitsverbrechen.** Es ist schon wiederum ein Act der Nothzucht zu verzeichnen, der zwanzigjährige Arbeiter Ludwig Haß aus Schönwalde wird nämlich beschuldigt, die zehnjährige Tochter des Besitzers Bott in Schönwalde am Mittwoch den 8. d. Mts., als er arbeitslos umherstrolchte, in dem, nahe bei dem Besitzthum des Vaters belegenen Gehölz genothzüchtigt zu haben.

Locales.

Strasburg, den 9. Oktober.

— **Kreis-Lehrer-Conferenz.** Am 6. d. M. fand hier im Hotel de Rome eine freie Kreis-Lehrer-Conferenz statt, zu der einundzwanzig Lehrer des Kreises und einer aus dem Löbauer Kreise erschienen waren. Zur Eröffnung derselben wurde der dreiundzwanzigste Psalm gesungen, worauf der Vorsitzende, Herr Rektor Wegner, die Anwesenden in einer längeren, herzlichen Ansprache bewillkommte aus welcher ganz besonders hervorzuheben ist, daß er es ihnen an's Herz legte, für recht rege Betheiligung an den freien Lehrer-Versammlungen Sorge zu tragen und indem er in sehr geschickter Weise zeigte, was wohl diesen oder jenen Collegen von der Theilnahme an denselben abhält, empfahl er zur Erreichung dieses Zweckes ganz besonders die Fürsorge für das Haus, für den Stand und für das Gemüth. Nach Vorlesung der Geschäftsordnung für unseren Verein hielt hierauf der College Mischke aus Cielenta einen Vortrag über: „Die Sterbekasse der Lehrer Westpreußens nnd den Lehrer-Pensions-Verband in Dresden.“ Es entspann sich hierüber eine sehr lebhafte Debatte, die zur Folge hatte, daß die Versammlung beschloß, die Gründung eines Sterbe- oder Begräbniß-Kassen-Vereins für die Volksschullehrer des Kreises Strasburg sofort in Angriff und Durchführung zu nehmen. Es wurde zu diesem Behufe eine Commission von sieben Mitgliedern aus der Mitte der Versammlung gewählt, welche zur Aufgabe hat, die bestmöglichste Einrichtung derselben zu berathschlagen und ihren Beschluß der nächsten Versammlung vorzulegen. — Nach einer kurzen Pause wurde alsdann das schöne Lied: „Das ist der Tag des Herrn!“ gesungen. Der darauf vom Collegen Kowalki von hier gehaltene, wohl durchdachte und recht gelungene Vortrag über: „die harmonische Bildung des Menschen. Was ist darunter zu verstehen und wie ist sie zu erstreben?“ hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen. — Darnach theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß am 27. k. Mts. der College Prusiecki aus Wimsdorf sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern werde und indem er die Hoffnung aussprach, daß doch wohl jeder Lehrer des Kreises sich an dieser Feier betheiligen werde, da solches ja Ehrenpflicht ist, führte er noch aus, daß diesselbe in eine kirchliche, die um 9 Uhr Morgens beginnt, nnd in eine Schul-Feier zerfallen wird. Nachdem endlich der College Mischke über „die Sokratik und deren Berücksichtiguug in der Volksschule“, der College Zlaczewski über „die Bienenzucht“ und der College Wysocki über ein noch durch ihn zu bestimmendes Thema Vorträge zur nächsten Frühjahrsversammlung in Ansſicht gestellt hatten, schloß der Vorsitzende der Versammlung noch mit einer Ansprache und einem Hoch auf Sr. Majestät den Deutschen Kaiser, in welches die Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten.

— **Gerücht.** Eine nicht unerhebliche Aufregung verbreitete sich gestern in der hiesigen Geschäftswelt durch das Gerücht, daß das Gut Niewiersz an den Pfarrer von Bielitzki in Mszanno verkauft sei. Der Verkäufer des Gutes ist bei vielen Gewerbtreibenden noch im Andenken, und soll von Einem seiner Gläubiger so hart bedrängt worden sein, daß er sich genöthigt sah, sein Gut sehr billig zu verkaufen.

Vermischtes.

* Der französische Sprachschatz wird gegenwärtig um ein neues Wort bereichert, — kein sehr erfreuliches Wort übrigens. Wie ein Mene-Tekel taucht in Pariser Blättern, — wohlverstanden in denjenigen, welche inmitten aller Gründerei die Besinnung nicht völlig verloren haben, — das schöne deutsche Wort „Krach“ auf. Das Journal des Debats findet zum Beispiel, daß der Pariser Börse „le Krach“ drohe. Das Wort scheint also zu einem internationalen werden zu sollen. Zu dem „bock“, dem bitter“, dem „mannequin“ (das Berliner „Männeken“; mannequin bezeichnet in Pariser Argot einen etwas zweifelhaften Gentleman) — zu all' diesen Ausdrücken, welche die Franzosen bereits uns entlehnt haben, würde ein neuer hinzutreten. Ach, daß dies gerade das Wort „Krach“ sein muß! . . .

Trier, 29. September. Römische Tempelreste. Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Bei der Verbreiterung des Eisenbahndammes kam an derselben Stelle, wo neulich ein von C. Candidius Piscator in Folge einer Traumerscheinung der Dea Hecate gesetzter Stein gefunden worden ist, neuerdings eine Ara zum Vorschein, auf deren Vorderseite ein Löwe und ein Pfeil, auf den anderen Seiten Sol, Luna und zwei Bäume dargestellt sind; wahrscheinlich gehört dieselbe in die Reihe der Mithrasdarstellungen. Da an eben derselben Stelle vor einigen Jahren eine Jupiterstatue gefunden worden ist, ferner Säulenbasen und Kapitäle, so ist es wahrscheinlich, daß daselbst ein Tempelchen gestanden; es ist dies die erste Spur eines römischen Tempels zu Trier

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 10. Oktober 1879

Fonds: Fest.			9. O.
Russische Banknoten		216,40	215,35
Warschau 8 Tage		215,90	214,70
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,80	89,60
„ Orient-Anleihe „ 1879		61,40	61,10
Polnische Pfandbriefe 5%		64,30	64,20
do. Liquid. Pfandbriefe		57,30	57,40
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,80	97,10
do. do. 4½%		102,20	102,20
Kredit-Actien		461,00	458,50
Oesterr. Banknoten		173,40	173,20
Disconto-Comm.-Anth.		165,00	163,10
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	226,50	225,00
	April-Mai	236,50	234,50
Roggen:	loco	148,00	148,00
	Oktober-Novbr.	148,20	147,70
	Novbr.-December	149,50	148,50
	April-Mai	159,20	158,50
Rüböl:	Oktober-Novbr.	54,20	53,40
	April-Mai	56,30	55,80
Spiritus:	loco	52,10	52,20
	Oktober	52,60	52,40
	April-Mai	55,00	54,80

Diskont 4%
Lombard 5%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 10. Oktober 1879.

Wetter: trübe.

Weizen: etwas mehr angeboten, Tendenz matter, hell, etwas klamm 194—195 Mk., hellbunt 204 Mk. per 2000 Pfd..

Roggen: sehr fest, poln. und inl., etwas besetzt 146—147 Mk., do. guter 148—149 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: nur in guter Waare beachtet, inl., Brauwaare 142—155 Mk., russische, Futter 113 118 Mark.

Hafer: unverändert, russischer, heller, 119 bis 123 Mark.

Erbsen: ohne Zufuhr, Preise nominell, Kochwaare 142—152 Mk., Futterwaare 133 bis 137 Mark.

Rübkuchen: je nach Qualität 6,25—6,75 Mk.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 10. Oktober 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,75	Brf.	51,50	Gld.	51,50	bez.
August	52,00	„	51,75	„	—	„

Nothwendige Subhastation.

Das den Fleischermeister Wilhelm und Amalie (geb. Droese) Thomas-schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 425 Altstadt Thorn, bestehend aus einem Wohnhause mit kleinem Hofraum zum jährlichen Nutzungswerthe von 361 Mark soll

am 23. October cr.,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amtsgerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 23. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Die in dem Hause, Thorn, Brückenstraße 25/26 parterre gelegenen **Lokalitäten,** in denen seit einer langen Reihe von Jahren ein **schwunghaftes Colonialw.-Geschäft** betrieben wurde, sind vom 1. April 1880, auf Wunsch auch schon früher, zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt
Herr **S. Rawitzki-Thorn.**

Theater in Strasburg,
Astmann's Hôtel de Rome.

Sonnabend den 11. Oktober:
Heinrich Hein. —
Ein weiblicher Othello.

Sonntag den 12. Oktober:
Mein Leopold.

Montag den 13. Oktober:
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

J. Hoffmann.

---

en gros  en detail

Schuh-Fabrik
von
Temesváry Imre, Budapest
(Ungarn) **Neugasse 18**

empfiehlt für Damen hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. **Für Herren:** Wichsleder-Zugstiefletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8.40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen Zahler** beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

Pension.

Knaben oder Mädchen finden eine Pension mit sorgfältiger Aufsicht bei Frau Gymnasiallehrer **Baske** geb. **Szelinski, Strasburg, Westpr. Steinstraße Nr. 200.**

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die **seit ca. 30 Jahren** vortrefflich bewährten
Gebrüder Gehrig's
electromotorischen
Zahnhalsbänder,
welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe 2c. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Thorn ächt zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Neustädtischen Apotheke.**

Mein Möbelmagazin
neben Astmann's Hôtel de Rome

ist durch jüngst vortheilhaft gemachte Einkäufe in Berlin auf's beste sortirt und bin ich deshalb im Stande, einem geehrten Publikum die Preise für sämmtliche Möbel auffallend billig zu stellen.

Louis Grünbaum.

Die
Baumschule Waldau
bei Thorn

empfiehlt zur **Herbstpflanzzeit** ihre vorräthigen

Obstbäume, Obststräucher, Zierbäume u. Sträucher

in schön gezogenen, gut bewurzelten Exemplaren, in folgenden, von den pomologischen Versammlungen Deutschland's vorzugsweise zur Anpflanzung empfohlenen Sorten zu billigen Preisen.

Aepfelbäume,

hochstämmig mit schönen Kronen, a 1 bis $1\frac{1}{2}$ Mk., 100 Stück 90—120 Mk.

Alantapfel,
Astracan, rother,
Bohnenapfel, großer rheinischer,
Borsdorfer, edler Winter-,
Calville, rother Herbst-,
„ weißer Winter-,
„ Garibaldi,
Charlamowski,
Eiserapfel, rother, 2 Jahre dauernd,
Fürstenapfel, grüner,
Gravensteiner,
Kantapfel, Danziger,
Kaiser Alexander,
Kurzstiel, Königlicher,
„ Sommer-,
„ Winter-,
Parmaine, engl. Winter-Gold-,
„ gestreifter Sommer-,
„ Schwarzenbach's,
Pepping, deutscher, Gold-,
„ Downton's,
„ Ribston's,
Prinzenapfel, (Hafer- oder Melonenapfel),
Rambour, Harbert's,
„ Pariser,
„ Pleißner,
Reinette, Ananas,
„ Baumann's,
„ Carmeliter,
„ d'Angleterre,
„ d'Orleans,
„ graue Herbst-,
„ große Casseler,
Stettiner, gelber Herbst-,
„ rother Winter-.

Birnenbäume,

hochstämmig mit schönen Kronen, a 1 bis $1\frac{1}{2}$ Mk., 100 Stück 90—120 Mk.
Gezogene **Pyramiden** a Stück $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Mk.

Apothekerbirne, gute Winter-,
Bergamotte, deutsche National-,
„ Crassane,
„ grüne Winter-,
„ Sommer-,
Butterbirne, Amanlis.
„ Coloma's Herbst-,
„ Grumbkower,
„ Hardenpont's,
„ Herbst-, graue,
„ „ weiße,
„ Napoleon's,

Citronenbirne,
Duchesse d'Angoulême,
Duquesne's, Sommer-Mundnetzbirne,
Forellenbirne,
Kampervenus,
Katzenkopf, großer französischer,
Kronprinz Ferdinand v. Oesterreich,
Magdalenenbirne, grüne Sommer-,
Schmalzbirne, früheste,
„ römische,
Stuttgarter Gaishirtel,
Weinbirne, Sanitätsrath's.

Kirschbäume,

hochstämmig mit schönen Kronen a Stück 1 Mk.

Bigarreau blanc,
„ rouge,
Doctorkirsche,
Herzkirsche, Büttner's frühe schwarze,
„ große frühe Mai-,
„ späte,
„ Werdersche frühe schwarze,
Knorpelkirsche, große schwarze,
„ spanische gelbe,

Rosen,

in den schönsten reichblühendsten Sorten, niedrig veredelte, wurzelechte a Stück $\frac{1}{2}$ Mk., 100 Stück 45 Mk., hochstämmig a Stück $\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}$ Mk.

Ziersträucher,

mit Namen 100 Stück 30—45 Mk.

Erdbeerenpflanzen,

neuere und bewährte ältere Sorten, 100 Stück 2 Mk., 1000 Stück 15 Mk.

Moosbeerenpflanzen,

Vaccinium macrocarpum,
Cranberry der Amerikaner.

Eine Art großfrüchtiger **Preißelbeere,** welche auf feuchtem Moorboden auch bei uns gut gedeiht, wurde vom Preuß. landwirthschaftl. Ministerium zur Anpflanzung empfohlen.

a Stück $\frac{1}{4}$ Mk. 10 Stück 2 Mk.

Alle, hier nicht genannten Baumschul-Artikel werden zu mäßigen Preisen geliefert. Sämmtliche, auch die kleinsten Aufträge werden mit Sorgfalt und Pünktlichkeit ausgeführt und auf Wunsch bis Thorn expedirt.

Waldau, im September 1879.

C. F. Georgi.

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Der Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

Weil's Dresch-Maschinen
28 verschiedene Sorten
von Thlr. 103. — an
für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.
gegenüber der landwirthsch. Halle Heiligkreuzgasse 11.
Solide Agenten erwünscht.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Handdreschmaschinen von Rm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häckel-Maschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte
Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee
(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch denselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankaufe von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee**" verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.



Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und
Kaiserlich Oesterreichischen
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,**
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original $\frac{1}{4}$- und $\frac{1}{2}$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe **von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoaden & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Jagd-Gewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Köln a. Rh.,
bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer-** und **Percussions-Gewehren. Revolver, Salonbüchsen 2c.,** sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in **größter Auswahl.**

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Mein **Traubenversandt** beginnt Anfang October. Empfehle 10 Pfd. Tr. für 3,50 Mk. fr. **Carl Decker,** Grünberg i. Schles.

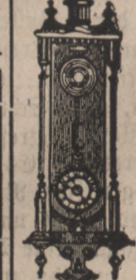
Dr. Lampe'sche
Pepsin-Drops.
Bekannt und bewährt als kleine
Haus-Apotheke
bei allen an **Magen-** und **Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** Zahn-Mundwasser beseitigt; Fl. 50 Pf.

Warzen,
Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Aceti-dux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Caass,** Thorn, Butterstr. 96/97

Billig! Billig!



Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen! ein** großer Regulator, 14 Tage gehend, **Prima-Qual.,** sonst 60, jetzt **20 Mk., 25 Mk., 30 Mk.,** mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste **1 Mk. Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Commission.

Respektable Kaufleute erhalten Lager von Pianinos aus **renommirter Fabrik** gegen halben Vorschuß **nach** geschehener Lieferung. Adressen **sub. J. A. 9563** befördert **Rudolph Mosse,** Berlin SW.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.